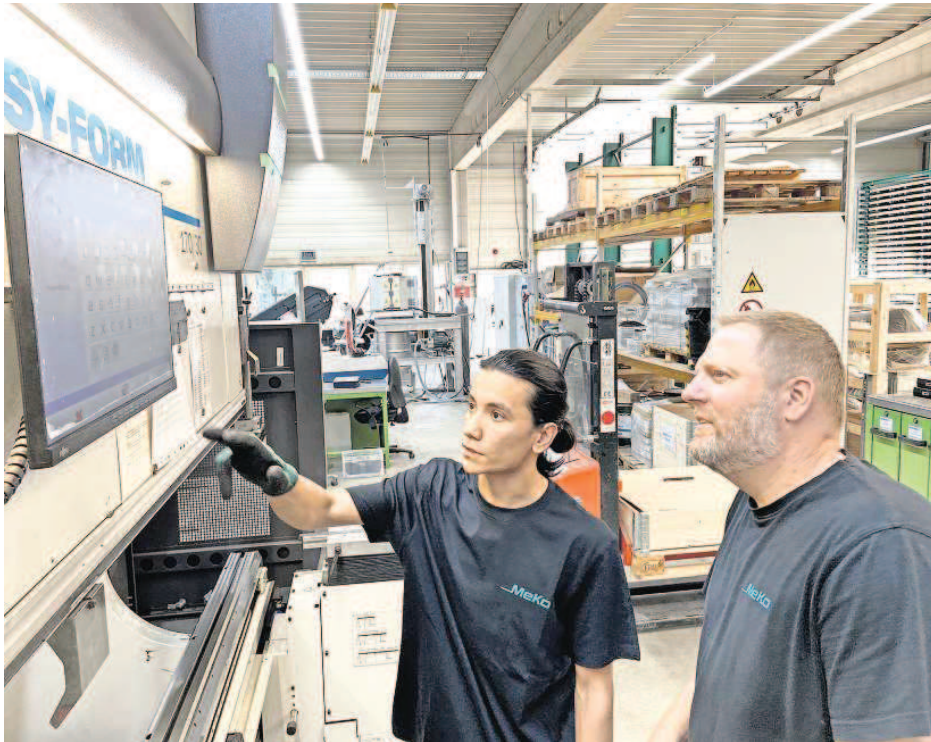


# Beim Maschinenchecken schnell Deutsch lernen

Ein junger Usbeke zeigt bei Meko in Sarstedt, wie der Job-Turbo im Idealfall funktioniert



Marco Rohde (rechts) freut sich, dass Sarvar Pirnazarov bei Meko in Sarstedt eine Berufsausbildung anfängt.

FOTO: TAREK ABU AJAMIEH

Von Tarek Abu Ajamieh

**Sarstedt.** Am Anfang, sagt Marco Rohde und klingt dabei fast ein bisschen unglücklich, am Anfang habe man den Sarvar kaum bemerkt. Und sich zunächst vielleicht sogar gefragt, was der junge Praktikant, der kaum Deutsch sprach, eigentlich tat oder nicht tat. „Doch dann hat man gemerkt, dass das eigentlich ein gutes Zeichen war“, berichtet der Abteilungsleiter weiter. Denn Sarvar Pirnazarov, von der Jugendwerkstatt Labora zum Praktikum zur Sarstedter Metallbearbeitungs-Firma Meko vermittelter Flüchtling aus Usbekistan, machte schlicht die ihm zugewiesene Arbeit in der Mechanischen Fertigung. Ohne weitere Fragen, ohne Probleme, einfach so.

Ein gutes halbes Jahr später sitzt Sarvar Pirnazarov, 21, etwas schüchtern in einem Besprechungsraum bei Meko. Der junge Usbeke hat sich in dem gut 400 Beschäftigte starken Unternehmen

zu einem Vorbild gemauert für ein neues Programm zur schnelleren Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. So wie es bei ihm gelaufen ist, sei es der Idealfall, schwärmt Ulrich Nehring, Chef des Jobcenters Hildesheim. Genau solche Entwicklungen strebe die Bundesregierung mit dem neuen Job-Turbo an: Flüchtlinge sollen schneller arbeiten, im Job ihr Deutsch verbessern, nicht zwingend vorher ein bestimmtes Sprachzertifikat erreichen müssen.

Sarvar Pirnazarov lebte mit seiner Familie in der Ukraine, als Russland im Februar 2022 das Nachbarland überfiel. Der junge Usbeke hatte die Schule abgeschlossen und gerade ein Praktikum als Koch begonnen, als die ersten Raketen einschlugen. Die Familie flüchtete nach Deutschland und landete in der Gemeinde Algermissen.

Die Pirnazarovs hatten Glück. Sie fanden Aufnahme bei einer deutschen Familie, was half, die ersten Brocken Deutsch zu lernen. Die Gastgeberin stellte den Kontakt zur Jugendwerkstatt Labora her, wo sich der junge Mann zunächst als Tischler versuchte und parallel an seinem Deutsch feilte. Labora vermittelte ihm auch das zweiwöchige Praktikum bei Meko.

## Sprachkursus vor der Lehre

Dort fanden die Verantwortlichen schnell Gefallen an dem fleißigen und eigenständigen Usbeken. Sie stellten ihn nach dem Praktikum als Produktionshelfer ein. Ob

Schleifen, Biegen oder Entgraten: Sarvar Pirnazarov verstand die Maschinen stets schnell. „Eigentlich ist er schon jetzt ein richtiger Mitarbeiter, er ist voll im Team integriert“, findet Rohde. Was wiederum für sein Deutsch gut ist, betont Pirnazarov selbst: „Es jeden Tag bei der Arbeit zu sprechen, hilft sehr.“

Wegen der Fortschritte hat Meko ihm jetzt eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer für Metall- und Kunststofftechnik angeboten. Pirnazarov startet im Sommer in die zweijährige Lehre, der sich bei guten Noten eine Weiterqualifizierung mit zweitem Berufsabschluss anschließen kann. Bis zum Ausbildungsstart macht Pirnazarov einen weiteren Sprachkurs, um vom Deutsch-Niveau B1 auf B2 zu kommen – schon mit Blick auf die Berufsschule.

Für Jobcenter-Chef Nehring steht dieser Weg exemplarisch für das, was im Job-Turbo vorgesehen ist. „Viele Firmen sagen immer noch, Sprachniveau B2 muss mindestens sein. Dabei zeigt sich: Man kann auch schon gut arbeiten und parallel noch mehr Deutsch lernen!“ Er hoffe, noch mehr Unternehmen für diesen Weg zu begeistern, zumal das Jobcenter vielfältige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten könne. „Nicht nur für junge Leute, auch für Personen über 50“, wie Jobcenter-Sprecher Walter Prigge anmerkt.

Passend dazu berichtet der Hildesheimer Jobcenter-Chef, dass inzwischen deutlich mehr Ukrainerinnen und

Ukrainer Arbeit in Stadt und Landkreis finden. Lange war das, wie auch bundesweit, langsamer gelaufen als von den Verantwortlichen erhofft. „In den ersten Monaten dieses Jahres haben sich die Zahlen aber im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verdoppelt“, berichtet Nehring. Viele Ukrainerinnen hätten nun ihre Integrations- und Sprachkurse abgeschlossen, vielfach seien sie sehr motiviert. „Da kommt derzeit deutlich mehr Schwung rein, auch bei Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern“, betont der Jobcenter-Chef.

## Ausländer machen mehr Jobs

Das liege sicher auch daran, dass der Personalbedarf vieler Firmen steige. Er hoffe deshalb auf noch mehr Geschichten wie die von Sarvar Pirnazarov. Wobei er auch einräumt: „Es ist ja nicht so, dass man mit dem Finger schnippt und das dann läuft.“ Im Fall des jungen Usbeken hätten mehrere Personen sowie Institutionen wie Labora und Jobcenter zu seiner Unterstützung kooperiert. „Aber er hat eben auch entscheidend dazu beigetragen, und das zeigt, dass es funktionieren kann!“, wirbt Nehring.

Im Kampf gegen den Arbeits- und Fachkräftemangel sei das ein wichtiger Aspekt, betont Nehring. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Deutschland sei im Vorjahr um 350.000 gestiegen, die Zahl der berufstätigen Deutschen hingegen sei sogar gesunken. „Das zeigt, dass es ohne Zuwanderer gar nicht geht.“